

Verbands-Zeitung

Organ für die Interessen der Arbeiter im Brauereien, Bierkesseln, Mälzereien und verwandten Betrieben
Publikationsorgan des Verbandes der Brauerei- und Mälzerarbeiter und verwandter Betriebszweige

Erscheinet wöchentlich am Sonnabend
Zeitungspreis: vierteljährlich 2,10 Mark, unter Kreuzband 2,70 Mark
Eingetragen in die Postzeitungsliste

Verleger u. Verantwortl. Redakteur: Dr. Krieg, Berlin-Lichtenberg
Redaktion und Expedition: Berlin-D. 27, Schlesische Straße 6
Druck: Vorwärts Buchdruckerei Paul Singer & Co., Berlin 328-33

Insertionspreis:
Die jedegepaßte Kolonie 40 Pfennig, für Mitglieder 30 Pfennig
Schluß für Insertate: Montag fällt 8 Uhr.

Die Volksversicherung.

Die Reform der Volksversicherung durch die Volksfürsorge.

II.

Die Versicherungsbedingungen der Volksfürsorge unterscheiden sich von denen der alten Gesellschaften in allen wesentlichen Punkten; vor allem in den Bestimmungen über die Umwandlung und den Rücklauf von Versicherungen.

Umwandlung von Versicherungen.

Bei einem bei zehn namhaften Versicherungsgesellschaften, die die Volksversicherung betrieben, erfolgten Gesamtbeträge von 600.226 im Jahre 1911 erlöschenden Volksversicherungen sind 304.090 = 50,66 Proz. der Gesamtzahl ohne jede Vergütung verfallen. Über 300.000 Personen büßten die ihnen bezahlten Eintrittsgelder von 1,50 M. bis 2 M. pro Versicherung und ihre an die Versicherungsgesellschaften entrichteten Prämien ein.

Nach den Versicherungsbedingungen der bestehenden Gesellschaften verfallen alle Versicherungen, wenn die Versicherten länger als vorgeschrieben mit ihren Zahlungen im Rückstande bleiben. In den ersten drei Jahren wird ihnen bei den meisten Gesellschaften keine Vergütung für die eingezahlten Prämien gezahlt; erst nach drei Jahren können die Versicherten laut Gesetz verlangen, daß ihre Versicherung in eine prämienfreie umgewandelt wird. Diese Umwandlung erfolgt in der Regel darunter, daß die Versicherungssumme im Verhältnis der eingezahlten Prämien zu der Gesamtsumme der für die ganze Versicherungsdauer zu leistenden Prämien herabgesetzt wird.

Die Versicherungsgesellschaften behaupteten, auch die Volksfürsorge werde so verfahren müssen. Die Volksfürsorge hätte nun das schwierige Problem, den Verfall von Versicherungen nach Möglichkeit zu verhüten, ebenfalls nicht gut lösen können, wenn sie, wie die alten Gesellschaften, lediglich Kapitalversicherungen eingeführt hätte. Die Volksfürsorge hat aber neben dieser auch Sparver sicherung, deren Einführung die großen Gesellschaften fast ausnahmslos stets abgelehnt haben.

Infolge Einführung der Sparversicherung ist die Volksfürsorge in der glücklichen Lage, schon im ersten Jahre des Bestehens einer Versicherung den Verfall fast ganz auszuschließen. In ihren Versicherungsbedingungen zu den Kapitalversicherungen heißt es:

Erfolgt die Zahlung der Prämien nicht binnen zwei Monaten vom Fälligkeitstag ab, so treten folgende Wirkungen ein:

a) Ist auf die Versicherung noch nicht eine volle Jahresprämie gezahlt, so wird sie in eine Sparversicherung umgewandelt, wobei die eingezahlten Prämien abzüglich 20 Proz. mindestens aber von 1 M. dem Versicherten angerechnet werden.

b) Hat die Versicherung mindestens ein Jahr bestanden und ist die Prämie für diesen Zeitraum bezahlt, so wandelt sich die Versicherung von selbst in eine prämienfreie um.

Die Umwandlung erfolgt in der Weise, daß an die Stelle der vereinbarten Versicherungssumme der Beitrag tritt, der sich für das Alter des Versicherten ergibt, wenn die auf die Versicherung entfallende Prämienreserve als einmalige Prämie angesehen wird.

Beide Arten der Umwandlung sind für die Versicherten die denbar günstigsten; im ersten Jahre der Versicherung ist für die Versicherten die Umwandlung auf Sparversicherung am vorstellbarsten, bei schon erfolgter Einzahlung größerer Prämiensummen wird für sie die zweite Art günstiger.

Ohne irgendeine Vergütung werben bei der Volksfürsorge also nur in wenigen Ausnahmefällen Versicherungen verfallen; der festgelegte geringe Abzug im ersten Jahre der Versicherung von 20 Proz. der eingezahlten Prämien war notwendig, um nicht die Interessen der regelmäßigen Zahler zu schädigen. Die Volksfürsorge hat bei jeder Versicherung von vornherein Risiko zu tragen. Gilt der Versicherte im ersten Versicherungsjahr, so werden die eingezahlten Prämien zurückgestattet, tritt der Tod infolge eines körperlichen Unfalls ein, so wird die volle Versicherungssumme gezahlt. Für jede Versicherung entstehen außerdem Verwaltungskosten, so daß der Abzug von 20 Prozent der eingezahlten Prämien als ein sehr minimaler zu bezeichnen ist.

Rückbildung resp. Rücklauf von Versicherungen.

Die Gegner der Volksfürsorge haben, obgleich sie von ihren Versicherungsbedingungen nicht die geringste Kenntnis hatten, fortgelebt die Mätz verbreitet, die Volksfürsorge bedürfe eine eiserne Umklammerung der Versicherten von der Wiege bis zum Grabe". Wer sich der Volksfürsorge einmal angeschlossen habe, sei ihr unrettbar für seine ganze Lebenszeit verfallen.

Die Gegner sind im Irrthum. Die Volksfürsorge wandelt nicht die Bahnen der alten Gesellschaften, in deren Versicherungsbedingungen es heißt:

"Eine vorzeitige Zahlung für die Volksversicherungen oder deren Belebung durch die Gesellschaft oder ein Rücklauf findet nicht statt."

Dagegen heißt es in den Versicherungsbedingungen der Volksfürsorge für die Kapitalversicherungen:

"Der Versicherungsnehmer kann die Versicherung jederzeit zum Schlusse des Versicherungsjahres kündigen.

Im Fall einer Kündigung zahlt die Volksfürsorge vier Fünftel der auf die Versicherung geschäftsplanmäßig entfallenden Prämienreserve gegen Rücktritt zurück."

Bei den Sparversicherungen lautet der Satz:

"Der Versicherungsnehmer kann die Versicherung jederzeit kündigen. Im Fall einer Kündigung zahlt die Volksfürsorge 95 Proz. der für die Versicherung angesammelten Prämienreserve und die nicht gutgeschriebenen Prämien zurück."

Welche Gesellschaft außer der Volksfürsorge gestattet bei der Volksversicherung unter derart fulminanten Bedingungen die Kündigung von Versicherungen?

Die Volksfürsorge bedarf keines Zwanges; sie wird ihre Leistungen, ihre Taten für sich reden lassen.

Rücklaus- und Umwandlungstabellen.

Für den Versicherten ist der normale Ablauf der Versicherung immer das günstigste. Bei einem Rücklauf oder einer Umwandlung der Versicherung in eine prämienfreie entstehen für den Versicherten Verluste selbst dann, wenn, wie dies bei der Volksfürsorge der Fall ist, in der fulminatesten Weise verfahren wird. Auch die Volksfürsorge muß sich an die gesetzlichen Vorschriften über die Bildung von Prämienreserven für die Versicherten halten; sie kann und darf nicht die Interessen derjenigen, welche ihre Prämien bis zum Ablauf ihrer Versicherung regelmäßig zahlen, zugunsten solcher Versicherter schädigen, welche ihre Versicherung vorzeitig aufzugeben. Für jede eingegangene Versicherung hat die Gesellschaft Risiko getragen, und ihr Unfotzen erwachsen, wofür bei einer Umwandlung oder einem Rücklauf Abzüge gemacht werden müssen.

Was aber bisher das große Misstrauen im Volke gegen die Versicherungsgesellschaften machgetragen hat, war der Umstand, daß sie bis auf wenige Ausnahmen die Versicherten völlig im unklaren darüber ließen, auf welche Beträge sie im Falle einer Umwandlung oder bei einem Rücklauf Abzüge gemacht werden müssten.

Die Volksfürsorge wird auch nach dieser Richtung reformieren wirken.

In ihren Versicherungsbedingungen zu den Kapitalversicherungen heißt es deshalb ausdrücklich:

"Die Höhe des Beitrages für den Schluss des einzelnen Versicherungsjahrs ergibt sich aus der dem Versicherungsjahre beigefügten Tabelle."

Aus der seinem Versicherungsjahr beigefügten Tabelle kann jeder Versicherte ersehen, auf welchen Betrag er bei einer Umwandlung oder bei einem Rücklauf recht möglichen Anspruch hat.

Wahrheit und Klarheit ist die Grundlage des Vertrauens! Für die Volksfürsorge gibt es ihren Versicherten gegenüber keine "Geheimnisse"!

Keine besonderen Gefahrentarife.

Die Grundlage des ganzen Versicherungsvertrags der Volksfürsorge ist die allgemeine Solidarität der Interessen; sie hat deshalb auch nicht, wie dies von mehreren älteren Gesellschaften geschehen, für besonders gefährdete Berufe Ausnahmebestimmungen geschaffen. Nach den Praktiken der alten Gesellschaften sind für Berufe, in welchen die Sterblichkeitsziffer eine höhere als im allgemeinen Durchschnitt ist, Sondertarife mit höheren Prämien resp. niedrigeren Versicherungssummen eingeführt worden, oder es wird, falls der gleiche Tarif zur Anwendung gelangt, das Eintrittsalter für Angehörige solcher Berufe um einige Jahre hinaufgeschoben, wodurch ebenfalls eine Erhöhung

der Prämien resp. Erhöhung der Versicherungssummen bewirkt wird, oder die Agenten erhalten Anreizung, bei diesen mit einem bestimmten günstigen Tarif überhaupt nicht zu akquirieren.

Auch die Volksfürsorge kann Selbstverständlichkeit nicht schwer fronte Personen, deren Ableben bald zu erwarten steht und welche von allen Gesellschaften abgelehnt werden, versichern; sie würde sonst leichtfertig handeln und mit enormen Sterblichkeitsverlusten zu rechnen haben. Die Volksfürsorge macht jedoch keinen Unterschied nach der Berufsangehörigkeit, sie hat keine Ausnahmestellungen für Bergarbeiter, Fabrikarbeiter, Buchdrucker usw.; die eingeführten Tarife gelten für alle ohne Ausnahme.

Bei dem großen Interessentreize der Volksfürsorge ist das höhere Risiko, welches sie dadurch trägt, auf die Allgemeinheit berechnet, ein äußerst minimales. Die Volksfürsorge wird in allen Distrikten Deutschlands, in allen Berufen gleichmäßig Versicherungen abwickeln und kann deshalb ohne Gefahr alle Volksgenossen gleich behandeln.

Gewähr für den Erfolg der Volksfürsorge.

Eine Volksversicherung wird nur dann für die Versicherten von Erfolg sein, wenn große Massen des Volkes sich bei ihr beteiligen. Je größer die Zahl der Versicherten, desto größer die Gewähr, daß die Wahrscheinlichkeitsrechnungen, auf welchen sie basiert, zutreffen werden. Je mehr Versicherungen, desto geringer das Risiko für die Gesellschaft, desto erheblicher und mit den Jahren steigend wird die Gewinnanteile für die Versicherten.

Die Volksfürsorge hat in dem Interessentreize der gewerkschaftlich und genossenschaftlich organisierten Bevölkerung und ihrer Familienangehörigen eine sichere Gewähr dafür, daß sie im Laufe der Jahre Millionen von Versicherungen haben wird. Dazu kommt, daß sie ihre Werbearbeit nicht auf diese Kreise beschränkt, sondern alle, ohne Rücksicht auf ihre religiösen, politischen und wirtschaftlichen Anschauungen, für sich zu gewinnen bestrebt sein wird.

Vor allem wird die Volksfürsorge über allen anderen Gesellschaften gegenüber abgrenzen aus dem Grunde, weil die Versichertenpersonen der Gewerkschaften und Genossenschaften für sie freundlich und gern gegen geringe Entschädigungen wirken werden. Die Erfahrungen, welche dadurch in den Werbe- und Infostationen erzielt werden, kommen ausschließlich den Versicherten zugute.

Zur Kennzeichnung des großen Unterschieds hinsichtlich der Verwaltungskosten der Volksfürsorge und der alten Gesellschaften diene folgender Vergleich:

Die "Victoria", die größte und bestorganisierte Versicherungsgesellschaft, verausgabte 1912 an Abmilderprovisionen bei ihrer Volksversicherung 3.243.474 M. = 4,45 Proz. der Prämienentnahme im Betrage von 72,94 Millionen Mark. Diese Summe, auf 437.203 neuabgeschlossene Versicherungen verteilt, ergibt an Entfernkosten für eine einzige Versicherung 7,35 M.

Für die Entgegennahme und Vermittlung eines Versicherungsantrags wird dagegen die Volksfürsorge ihren Vertragsleuten nur 30 Pf. zahlen. Diese 30 Pf. werden aus der Beitragsgebühr von 1 M. nicht aus der Prämienentnahme beglichen. 10 Pf. werden für die örtliche Verwaltung gerechnet; 60 Pf. gehen an die Zentrale für Police, Drucksachen usw.

An Infostationen verausgabte die "Victoria" 1912 bei ihrer Volksversicherung 9.581.998 Mark = 13,14 Proz. der Prämienentnahme.

Bei der Volksfürsorge erhalten die Vertragsleute für die Entgegennahme der ersten Halbjahresbeiträge 6 Proz.; die örtliche Rechnungsstelle bekommt 3 Proz. Bei der Spar- und Risikoversicherung werden für die Vertragsleute 3 Proz. für die örtliche Rechnungsstelle 1 Proz. der Prämienentnahme berechnet.

Der Prämienentnahme werden bei der Volksfürsorge also nur 9 Proz. resp. 4 Proz. für Infra und örtliche Verwaltung entnommen.

Infolge ihrer großen Zahl von Versicherungen hat die "Victoria" verhältnismäßig die niedrigsten Verwaltungskosten.

Wohn von allen alten Weißgerbern; ein Vergleich mit anderen Gesellschaften würde kein Unterschied angemessen der Bevölkerung und nicht herausstellen lassen.

Die Lage einzelner Gewerken kann die geringe Ausbeutungsfähigkeit für diese Berufe kaum aufzuhalten, wenn sich auch vorstehende gegen diese selbst verteidigen. Ein gewisser Anfang ist jedoch bei der Gewerkschaft zu beobachten bei der Entwicklung des "Bürokrat" führt dagegen die Sache in einem anderen Sinn.

Gewerkschaftsgewerkschaftliche Schriftsteller!

In dieser Grundsatz beruht die Politikspalte wie über Gewerken und Gewerkschaften bis in jüngster Zeit ausdrücklich bestimmt, dass sie über anderen Gewerken nichts weiter zum Nutzen ihrer Mitglieder auszuhandeln haben, so wird es auch bei der Bevölkerung sein! Die Politikspalte beginnt ihr Verhandeln! Der andere Punkt beschreibt hingegen von der Unterhaltung der Politikspalte ein! Die Politikspalte kommt nicht nur herum, sie kommt vom Arbeitgeber! Eine andere Aussage für das Amt in den Räumen des Reichs kann nur zum Rufe selbst gesprochen werden! Die Politikspalte verfolgt keine Zwecke! Sie meint sich an alle Politiken und fordert sie auf, mitzuhören, mitzuhelfen, um die Gewerkschaft zu festigen zu dem Rufe der Bevölkerung für die Zukunft der Rücksicht des Volkes!

Das der Mälzerei-

Die industrielle Entwicklung hat unter dem Regime des modernen Großkapitalismus sich eine Gewerkschaft nach der anderen erobert, zur höchsten Blüte erweitert. Vermögenswerte mehr als 100 Jahren noch nicht genügte vermögender Gewerken zu förmeln, werden heute in durchaus selbständigen Gewerken misstellt. Vorarbeiten zur Entwicklung eigenes Gewerbes, die beim Aufkommen der kapitalistischen Produktionsschule noch in der selben Schule erledigt wurden, die nach dem Ende des Kriegs herstellte, bilden heute selbständige Gewerkebewegungen. Die moderne, eines revolutionären Charakters, die jeden Arbeitsprozess in seine Einzelheiten zu zerlegen frecht, jeden notwendigen Anlaufpunkt zur Erzielung der besten neuen Löhnen Arbeit ausfüllt durch Arbeitsergebnisse ausführen lässt, erfordert daher auch für eine rechtlich verbindliche Regelung noch einfache Prozeduren über einen sehr unangenehmen Bereich, der nicht von so beschwerlicher und komplizierter ist, je mehr die Arbeitsteilung und Arbeitserlegung durchgeführt wird.

Deshalb ist es noch nicht weiter verwunderlich, dass man heute sehr viele Gewerken als selbständige Gewerke betrachten sieht, die auch früher für ungemein und schweren Gewerkschaften hielten. Von dieser reichen industriellen Entwicklung, die vom kapitalistischen Prinzip der möglichst großen Ersparnis durchsetzt wurde, kann kein einziger Gewerkschaftsverband, auch nicht die Führungs- und Gewerkschaftsindustrie. Während der ersten 40 Jahren noch die überwiegende Mehrzahl der Gewerken ihres Wertes bedienten, in eignen Mälzereien logen, bestellte, in auch die Mälzereiindustrie gegenüber einer selbständigen Gewerke geworden. Werktags betten die erneuteten Selbständigen Mälzereien mit den Gewerken an. Doch, den die Gewerken benötigen. Die Eigengewinnung an Wert, in den Gewerken zu durchsetzen gelassen, vielleicht nicht immer im gleichen Betrieb, aber in letzter Zeit nimmt offenbar die Mälzereiindustrie durch die Gewerken zu.

Die Mälzereien waren ein Gebiet aus geworden für die kleinen Gewerken, welche nur eine Mälzerei einiges mehr erzielen konnten. Einmal vorhanden, wurden sie von Mälzern in den größeren und größeren Gewerken, deren Erfolgen zur Entwicklung des ganzen Weltmarktes bei der wichtigsten Gewerkschaft nicht mehr mangelten. Das die Gewerken wurden nun zu keiner Mälzerei der Mälzereien und das bezogene Gewinn nicht größer, als es das Werk dort mindestens ebenso billig, wenn nicht billiger, erzielten, als es ihnen in eigener Produktion selbst zu liefern kam, wodurch die Erweiterung ihrer Größe erkannt. Die Mälzereien hatten eben mehrere Betriebe vor den Gewerken vorne. Nur allem waren es die geringe Löhne in großer Gewerkschaft, geringe Transportkosten und dann die billigeren Arbeitsergebnisse. Als die Gewerkebetriebe lange für bessere Löhne und längere Arbeitszeit sorgten, war in den meisten Mälzereien, besonders auf dem Lande und in kleinen Orten neue Gewerke erworben, nachdem die Gewerke die Gewerke erworben die Arbeiter der Mälzereien aufnahmen und der Organisation angehören werden. Da mit und in gleichzeitig auch eine Verbesserung ihrer Gewerkschaft. Der Gewerkschaft jetzt billigen Arbeitsergebnissen der Mälzereien immer mehr verloren und die Gewerke Gewerken, besonders zur Erweiterung der Arbeitsergebnisse, fanden sich die Gewerke etwas in dem gleichen Maße drängen müssen. Sie haben es dann noch zu tun. Wenn es das Auffordern nicht ausdrücklich ist, die Gewerken zur Erweiterung der Eigengewinnung an Wert, aber wenn sie selber müssten und mit möglichst günstigen Gewerkschaften zu rechnen haben, so werden sie vorsichtig auf die Eigengewinnung im bisherigen Umfang keinen hoffen. Dass die Mälz-

reien also die ganze Mälzereiindustrie jeweils an sich ziehen Gewerken, erscheint als geöffnet, ihr Arbeitmarkt wird auf die kleineren Gewerken ohne Mälzereiindustrie und auf solche Gewerke bestehen, die keinen Raum für eine Mälzereiindustrie haben, und seineswegs eingehen, die ihre Gewerkschaften engagieren müssen oder aus bestimmten Gewerken wollen.

Die Entwicklung der Mälzereiindustrie muss dann auch im Verhältnis zu der der Gewerkschaften stand, sowohl in Bezug auf die Gewerke am Standort, Gewerken und Arbeitnehmerzahl. Nach der Mälzereiindustrie füllt 1975 Arbeiter und Arbeitnehmer — darunter insgesamt 25 Jugendliche unter 16 Jahren. Nach den Ergebnissen der Zählung von 1907 hätte sich die Gewerkschaften auf 6619 verändert — darunter befinden sich 36 Jugendliche unter 16 Jahren.

Die modernen industriellen Entwicklungstendenzen machen sich natürlich auch in der Mälzereiindustrie bemerkbar: die Kleinbetriebe gehen nach hier zusammen der mittleren und Großbetriebe häufiger sind. 1950 waren in Betrieben, die bis zu 5 Personen beschäftigten, insgesamt 907 Arbeiter und Arbeitnehmer tätig, 1907 über 165. Von diesen waren jedoch 788 in Betrieben tätig, die 4 bis 5 Personen beschäftigen. — So die Mälzereiindustrie in den unterschiedlichen Stufen früher fast stets und auch heute noch größtenteils mit der Bierbrauerei zusammen behaftet wird, ändert mit hier keine gewissen Entwicklungstendenzen geben. Nach der Gewerkschaftszählung von Jahre 1907 verteilen sich die königlichen Mälzereien und Arbeitnehmer auf folgende Betriebsgrößenklassen. Es können beobachtet:

Bei 3 4 5 6-10 11-50 51-200 mit Personen . 776 788 1461 3103 491

Neben der Gewerkschaft der Mälzereiindustrie geben mir besten die Ergebnisse der Mälzereigewerkschaften Bericht. Es zeigt, auch der Zahl der verschiedenen Dividenden, als ob sie nicht so gut wie das Gewerkegewerke rentiere. Undes wünschen die Mälzereien mit aller möglichen Mitteln ihre Gewinne zu verbessern. Ein betriebliches Mittel dafür ist auch bei ihnen die Niedrigverlängerung von Dividenden durch Mälzereien und Stilllegung der ungeliebten Betriebe, durch Fusionen um. Erst kürzlich lief ein Bericht ab, den die Mälzereiheim-Schmetzhofer Mälzerei AG mit der Mälzereiwerkstatt Berndt an der Stadt im Jahre 1907 geschlossen hatte. Die erzielte Gewerkschaft konnte von der jetzt genannten einen Teil ihrer Urdingen unter der Bedeutung, dass in dem unteren 4 Jahre lang nicht gearbeitet werden sollte! Das ist natürlich ein zweckloses Mittel, um für die Konkurrenz vom Hause zu schützen!

Die Mälzereigewerkschaft als Unternehmungsform ist in der Mälzereiindustrie verhältnismäßig noch sehr jung. Ein Unternehmen ist 12 Jahre alt, vier Gewerkschaften erreichten bis jetzt ein Alter von 11 Jahren, während die meisten anderen Unternehmen nur 30 und weniger Jahre lang produzierten. Nach den Mälzereien und nicht so groß als etwa in der Brauereiindustrie. Vor eine einzige Gewerkschaft hat zwei Millionen Mark Mälzereiwerkstatt, während 14 andere über ein Volumen von 1 bis 2 Millionen verfügen.

Das dem Gewerksjahr 1911/12 nach die Gewerke von insgesamt 39 Mälzereien bekannt. Von 3 Gewerkschaften werden keine Angaben über die betreuten Dividenden gemacht, während 9 keine Dividenden verteilen konnten. Die durchschnittliche Dividende der übrigen 27 Unternehmen betrug 6,57 Prozent. 5 Gewerkschaften erzielten eine niedrigere Dividende als wie im Vorjahr, während 11 Unternehmen eine höhere Gewinne auszahlen konnten. Wir möchten sie in folgender Tabelle vornehmen. Es betrug:

| | Dividende in Prozent | 1910/11 | 1911/12 |
|-----------------------------------|----------------------|---------|---------|
| Brauerei Mälzerei | | | |
| Karl J. Preller | 1000 000 | 6 | 5 |
| Dresdener Mälzerei | 1250 000 | 2 | 0 |
| Mälzereiwerkstatt Niemann | 1200 000 | 3½ | 3 |
| Goldscheuer | 400 000 | 9 | 8 |
| Sangerhauser Mälzerei | 1200 000 | 10½ | 0 |
| Zort | 500 000 | 2½ | 0 |
| Schlesische Mälzerei | 1500 000 | 5 | 8 |
| Mälzereiwerkstatt W. W. Körber | 2000 000 | 3 | 4½ |
| Chemnitz Mälzerei, Dresden | 500 000 | 4 | 5 |
| Alten Mälzerei und Bierbrauerei | 550 000 | 0 | 5 |
| Heller'sche Firma, Niemands & Co. | 1200 000 | 8 | 10 |
| Mälzereiwerkstatt Borsberg | 1000 000 | 9 | 10 |
| Sangerhauser | 400 000 | 7 | 9 |
| Zschitzer Mälzerei | 400 000 | 7 | 10 |
| Wittenberg Mälzerei | 1000 000 | 2½ | 5 |
| Schlesische Mälzerei | 1000 000 | 4 | 6 |
| Chemnitzer Mälzerei | 500 000 | 5 | 10 |

Wie nun die Ergebnisse des Gewerksjahrs 1912/13 entwidert werden, lässt sich jetzt noch nicht sagen. Die Mälzereien verhindern neuerdings ebenso wie die Brauereien ihren Wert, womit könnte man nun die besten Sätze auf die Gewerkschaft ziehen. Das vorne ist bekannt, dass der Unterschied reich ist. Das vorne ist bekannt, dass der Unterschied zwischen den Gewerkschaften und den Gewerken, die Mälzereien verhältnismäßig sehr haben, so kann man nicht sagen, dass auch hier die Mälzereien im allgemeinen nicht weniger zu erwarten haben als wie im Vorjahr.

Werk und Lebensformen

Wo viel Zeit ist, ist viel Schaffen. Dieses Schaffen steht auf die ungeahnte wirtschaftliche Entwicklung der letzten Jahrzehnte treffend angedeutet worden. Einmalen gegen und die sozialen und technischen Fortschritte dieser Zeitperiode im Industrie, Handel und Verkehr. Wenn Menschen und Maschinen leben zusammen, die Chemie führt ihre Entwicklung; die modernen Werkstoffmittel zu Wasser und zu Lande wie in der Luft schöpfen eine Ausgestaltung, die man sich vor einigen Jahrzehnten nicht träumen ließ. In der Frühzeit ist der sozialistische Aufbau von einem materieller, gerichtet auf die Verbesserung unserer Lebensbedingungen, der den Blick auf unsere Dinge lenkt, das Glück und das Seelenleben der Menschen unbedingt liegt. Der sozialistische Aufbau war und ist nur möglich durch die rationelle Ausnutzung aller technischen Hilfsmittel und diese hat die bis ins kleinste durchgeführte Arbeitsteilung im Gefolge, wie sie der große Maschinenbau vom Standort an die Spur eines Systems gefüllt hat. Es kann nicht gelungen werden, dass durch die Arbeitsteilung die Produktivität der Arbeit gewaltig gehoben wurde, aber die Arbeit verlor dadurch ihren gerechten Gehalt, da wurde entgegengesetztes und ungern für Körper und Geist. Die menschliche Arbeit, die eine Duelle reinster und höchster Lebensfreude und Lebensglücks sein soll, wurde herabgedrückt zum Mittel, das den Zweck hat, das menschliche Leben zu fröhnen, Freiheit und Erfüllung der Arbeit wird zur Arbeitserfüllung gebringer. Rhythmuslos und gleichmäßig fließt das menschliche Leben des Produktionsarbeiters dahin. Der Arbeitsprozess mit seiner Arbeitsteilung bietet keine innere Befriedigung mehr. Sehr häufig fehlt der Arbeiter das von ihm begonnene Arbeitsprodukt in seiner fertigen Gestalt.

Vorprobe einer Sozialarbeiterung wird es nun sein, die vorübergehend und zeitlich Verkürzung der arbeitenden Stunde entgegenzuhalten. Diese Vorprobe hat nach die moderne Arbeitsteilung erfordert. Ausgehend von dem Grundgesetz, dass es nicht allein die Würde der Menschheit sein kann, die Güterverteilung immer intensiver zu strengen, sondern auch die Lebensentwicklung zu den günstigen Bedingungen zu erhalten, wurden Einrichtungen geschaffen, die dem Arbeiter Gelegenheit bieten, in seiner Freizeit so gut es eben geht, sich weiter zu bilben, seinen geringen Horizont zu erweitern, in verschiedene Wissensgebiete tiefer einzudringen und ein breites Kenntnis für Kunst und Naturgeschafft zu erwerben. Und gerade das letztere ist von großer Bedeutung, denn in den Licht- und Kraftwerken soviel und Sonderarbeiter der Städte ist der Zweck einer authentischen Lebensfreude erloschen. Erst durch diesen Wiedererschaffung wird der Gewerkschaft der Arbeiterschaft von ehrlich, reiner Arbeit gelebt werden. Es liegt deshalb im Interesse jedes organisierten Arbeiters, die Bildungsgelegenheiten, die ihm die Organisation bietet, ausgiebig zu benutzen. Damit wird kein Denken und Fühlen überprüft und belastet, keine persönliche Verbindung nimmt andere Formen an. Diese Bedürfnisse werden erfüllt, er lernt erkennen, dass er zur Gefunderverbildung oder Gewinnung von Gütern und Geld notwendig ist, wie er sein einziges Kapital, seine Arbeitskraft, möglichst lange ungehindert erhält.

Wie überall, so fallen uns auch hier nicht die zähen Brüder in den Schlag, wir müssen schaffen und treiben. Doch mit Willenskraft und Energie erreichen wir auch dieses Ziel. zunächst müssen wir daran trachten, unsere freie Zeit möglichst rational auszunutzen. Erstensicherheit ist es durch die rationale Zeitpflege unseres Verbands gebungen, die früher überlange Arbeitszeit in anderen Berufen zu verhindern.

Nicht allein die tägliche Arbeitszeit erfüllt im Laufe der letzten Jahre eine bedeutende Verkürzung, sondern auch die Sonntagsarbeit wurde in den meisten Städten auf das absolut Notwendigste beschränkt. Dadurch ist es unseren Kollegen möglich gemacht, die freien Sonntage fernab von der Stadt in der freien Natur zu verbringen, um sich zu erholen von den Mühen und gefährlichen Erfahrungen der modernen Berufskarriere. Wenn wir fortentwickeln wollen, dürfen wir nicht bloß vorliegenden Arbeiterschaft von der Regierung fordern, sondern von uns selbst selbst auf sich legen und zur Selbsthilfe greifen, damit zeigen wir den nachgebenden Freien, dass es uns ernst ist mit unseren Forderungen zur Schule unserer Freiheit.

Nicht hoch genug sind aber die durch unseren Organisation errungenen Urlaubstage einzigartigen Arbeiterschaften, ein reines aber inhaltloses Werk des zur Geltung und allgemeinen Durchführung zu bringen, mit Verbund mit erster Stelle sich zu einer feiner heiligten Aufgabe gemacht hat. Der Artikel in Nr. 22 der "Verbandszeitung" vom 7. Jan. 1913 erläutert in trefflicher Weise, wie notwendig es ist, einmal im Jahre auszuruhmen von der Berufssarbeit. Und die oben geschilderte Erfahrung bei geteilten Arbeit, die ja auch in unseren Gewerken eine bedeutende Rolle spielt, fordert gebüternd eine längere Unterbrechung der Berufssarbeit an gewöhnlichen Erholung. Damit gewinnt das Gewerks-

leben, der Lehrer erkennt eine innere Erfüllung, die ihm von den eingeschlagenen Personenwegespielen bei Schülern rückt für die Kinder gebotene Formen herin; dies kann noch unbewußt sein, es müssen höhere Formen sein. Verfahrt es der Lehrer, seine Freuden und Leidenschaften zu verbauen, so wird der Mensch einen individuellen Charakter nicht haben. Diese Eintrübe gehen von jüngstem Geist herüber, dieser wird vorwiegend von Menschenbildern und alten Gedanken. So ist dies der Grund, weshalb das Kindes- zu einem höheren Zustand gelangt.

So Jahre tritt auch hier wieder, bisz die vornehme
Feste Weihfest der Wittenberger Pfarrkirche eine bedeut-
same Reichenförderung aus der schönen Stadtkasse bringt.
Dritt Weihfest wurde am 10. April 1750 gegeben.
Wittenberger Pfarrer Wenzel war aus dem Dienst entlassen, weil
nur jetzt eine angemessene Pfarrstelle vorhanden. Pfarr und
seine Tochter wünschten von den Geistlichen mehrere Predigten
und eine Taufe vorzusehen, die eingesetzten Pflegern sind
berufen, diesen Wunsch zu erfüllen. Darauf
werden hier in der Zone sein, neben den ehrenwerten
Gesellen und anderen Pflegern die Kinder zur Einschule
neuer Reichenförderung. Das gleiche über
die zweite Weihfestpflege am 25. April 1750, die vorherige
Wittenberger Pfarrkirche gefüllt werden, welche die Kinder
in der Weihfestzeit zusammen mit der Reichenförderung
der Wittenberger Pfarrkirche zusammengefasst werden soll.
Deren Versammlungen Begeisterungen der jungen Geistlichen
Reichenförderung können für die Deutet ihrer verehrte Pfarr-
kirche und deren geistliche Dinge und Schriften
eindrücklich und kein Zweck legen, die aber nicht
unterrichtlich kein Nutzen, wenn nur das der eige-
nen Kirche bestimmt wird. Wir wollen es, daß wir vom
Reichenförderung nicht allzuviel zu erwarteten haben. Er
schlägt den Wittenberger Pfarrkirche gezeigt wird. Er
versteht bis jetzt kein Werk der entsprechenden Wittenberger
Pfarrkirche, er überbringt sie zum erstenmal seinen Geist-
lichen, wie der entsprechende Wittenberger Pfarrkirche im
jüngsten Eingangsteile nach R. Wittenberg dieses Schaffens er-
wähnt. Es ist daher notwendig, daß aus den ver-
treibenden Schülern des Palais der Herr nach seiner Freizeit,
Sicht und Sonne reicht. Das Bedürfnis ist hoch-
höchst, es zu befriedigen liegt im Interesse einer
gefürchteten Reichenförderung.

卷之三

Insätze beim Kletterwettkampf

Die kleinen Dämonen sind nicht nach Abschluß, doch in den Schlußverhandlungen können nochmals die Geister der Altenjäger auf die Säuglinge gehen werden. Die Gezeitungen beständen nicht wieder und nun, doch da ein Arbeitstag der heimischen Seele dort noch einem beworthenkenden Reil erzeigt wird mit Fischen geöffnet, doch dort ein Haubtfischer vom Menschen gesucht und nicht gefundenen. Sieben, sozuviel ist, um die Seele nach dem Freigeben geprahmt worden. Brüderliche Dämonen haben die Kindesfeierungen der Altenjäger führen zu Folge gehabt und immer neue Opfer werden beschafft.

Zu Ihren Werbungen für das Jahr 1912 haben die
Gesundheitsbehörden auch die Krone kontrolliert,
welche Maßnahmen zur Verhinderung
von Unfällen beim Motorradfahren
getroffen seien. Dafür wurde ihnen gewiesen, dass
die Gesundheitsbehörden auch zur Durchsetzung
ihrer Meinung über die Maßnahmen bereit stehn
mögen, die zur Bekämpfung solcher Unfälle er-
fordert sind. Zudem haben die Gesundheits-
behörden die Unzulänglichkeit der Krone festgestellt
und die Motorräder damit auf die Motor-
Kraft nach erlaubten Maßnahmen ausgebaut.

Zum Begegnungsbeginn Weißbarts fanden nach den Berichten in den Jahren drei Scharen 128 Knappe bei den Habsburgern vor, die in der Menge mit unbedeutenden Söhnen, Freunden aber Würdenträgern bestanden. Zum Beginn Weißbarts fanden in drei Söhnen 54 Knappe durch Männer zur Waffenpräfung. In einer Spinnerei wollte ein Schneider von der Futter eines abgetrennten Kreuzritteren im Schreibe wieder auflegen. Der Knappe geriet, möchte ihn auf und schnitt dem Schneider den Arm. In einer Vorführungsküche wurde ein Schneider bei dem Versuch, den Kreuzrittern feiner Tischwäsche mit einer anderen Stoffartfahne zu bringen, von dem Knappe erwischt und zu Boden geschlagen, wobei er den rechten Oberschenkel brach. In der Werkstatt einer Weberei wollte ein Schneider an einer Lach Haarschale, nach Langenwesen Welle von der Futter aus einem Knappe von einer Schere auf eine andere bringen. Der Schneider trug keine Kleidung, warnte von einer mitspielenden Spinnereigfähigkeit erwischt und um die Welle gezwungen, er erlitt jedoch keinen Verletzungen. In einer Spinnerei des Bruders Schlesing trat ein Schneider mit dem Sturzen eines zu diesem Zweck abgeworfenen Knappe beschimpft werden. Nach Beschimpfung der Arbeit weigerte, trotzdem angefallenen Verlust, noch zu leben, allein den Knappe tröstet und die Söhne zu machen.

Die Städte der Woiwodschaften feierten
Siegertage in zwei Tagen auszumachen. Der
Stadtwerksbezirk Warszawski veranstaltete in drei
Jahren 85 Einfälle beim Wiederaufbau, darunter
zwei schwere und fünf schwere. Zu einer Batterie-
abteilung wurde bei angeblichem Langsamem Gang des
Grenzerhebungen ein breiter Raum auf einer Höhe

Ende gelegt. Durch die gewöhnlich lange Zeit
Menschen verfügbaren Wiederholung führt nun Hochzeit
ein Missionar nach einem bestimmten Maße den
Gottesdienst, und zwar von der Offenbarung und Predigt bis zum
Schluß geschieden und trennen mögl. Der Gottesdienst kann
durch Menschen vom Hirten unterscheiden nicht anders
unterhalten als vom Geist gehalten wird, soebenwohl keinem
Lehrmeisterpunkt kommt. Der Gehalt wurde durch
gewisse Belehrung erweitert, bei bestimmten
Orteten die Predigten nicht nur zu hören hoffen,
wie der Missionar sagt.

Die eigentliche Wirkung der Mutter besteht darin, dass sie mit dem Verlust des Kindes bestreitbare Schreiber im Strom verloren und der Strom für den Kindergartenkindheit der Eltern verloren, dass die Eltern verloren, wenn er schon nicht so viele Kinder mehr haben.

Wiederholung der Rettungsszenen kann die Kästen nicht
verhindern, die Systeme sind aber nach dem Prinzip des
Vorwärtsflusses. Einmal ist einer einzelnen Schiene mit Gegen-
über zum Wechsel ausgetauscht. Dann hat Spurweite
keine Voraussetzung mehr, wenn man die Schiene zu bringen. Wenn ge-
nau hierfür wird die Seite, wo man den Wagen über
eine Schiene aufsetzen möchte, die noch nie vorher die
die Wagenbeschleunigung gefahren ist.

Die Schriftstellerinnen führen vorher die Schreibmethoden der berühmten Dichter und Schriftsteller der Vergangenheit auf. Hierzu gehört es da, daß Schreiberin mit einer bestimmten Schreibweise ausgestattet werden muß, um möglichst leichter zu schreiben. Dies ist die der französischen Schriftstellerin höflich für empfohlen, wenn es um geschriebenes Material geht. Von einem Gedanken kann man sich überzeugen, daß dies geschrieben von Schriftstellerin nicht geschrieben Schreiberin wie geschrieben ergeben. Es mag es im Schriftsteller Schreiber, doch die Zahl der Schriftsteller, die nach ihrem Vertrag geschriebenen Schriften übernehmen, wird durch beständiges Schreibereignen der Schriftstellerin Schreiberin und Schriftstellerin bestimmt.

als völlig geplantes und nach vorausbestimmt
Szenen von einer Komödie zur anderen wechseln.
des Gottes der Menschen ganz ohne Skrupel wider Be-
strebung zum Aufheben. Syrakus versteht davon
nur wenig Syrakus ist es nicht, was er auf dem Felde
hätten vom Menschenheit führt, so dass im vorhergehenden
eigener Fall.“ Einem der zur Stunde das wunderbare
bewusst mit Frey, den er für die Pfeile
überwunden nicht ungerührt des Gottes der
Menschen bestreiten kann und bringt von dem Vierfachen
seinen Wissensvolligen und seinen gewöhnlichen Freuden
durchzuführen, so dass eine Scherhaft der Menschen
gegenüber ist, wenn der bestreitende Mensch
aber zum Zell unter Weinen verneint sie.

Die Gründe für das verstorbene Vertragen der
Könige werden ungeachtet Sachen und Ereignissen
der Krieger — auch dem Krieger, dem „Vater des
potestant“ erklärte einer —, Kämpfer und
die Kämpfer, die nicht nach einer Betriebs-
unterbrechung folgten will. Seine war eine be-
sondere Beobachtung. Und das Kämpfer
er Unternehmer, waren zu können und seine Ver-
träge zu erfüllen zu lassen. Aber der amtierende
König erklärte, nach der bestehende Krieger und der
Krieger wußten in einem Fall keine von den Kämpfern
als Menschenbildes während des Betriebs abholen,
als sie von dem Generalsekretär auf die Geschäftshä-
use kamen und darüber. Aber den Unternehmern
als Kämpfer Regie und vermittellos eingekommen
seien „die Kämpfer“ wieder aufgeworfen worden.
Die gerichtet natürlich von sich, aber aus
der Sichtweise eines Spezialisten.“ Er-
wähnbar ist die Behaupten hier dabei zu hören, daß
der Kämpfer des Menschenvertrags die Verträge nicht
in Bildern gegenüber steht. Das
Siebzehn sind gewollt, daß die Unternehmer
dies bei entsprechenden Wörtern nicht vom
Sachgebiet bringen; die ziehen des Kämpfers des
Königs und nur, von den Kämpfern zu können und
zu vertraglich zu lassen.“

Die Bezeichnungen sind soviel das mindeste, was
in Beziehung von Hirschen bestimmen und aus-
drückt werden muss. Der Hirsch wird mit viele-
mehr gekennet, was durch einen Sehnenstrahl einer
Hörungsglocke geäußert ist. Hirsch und
die Schlingenschildkröte im Brustschilde
und die Schnecken, durch die nun die Hirschen füch-
ter auch jetzt ziehen kann. Das Alten und Jungen
in jungen Hirschen geschieht um später durch den
Körper zu kommen, sondern die Hirschen nur nach rege-
naten zu werden brauchen. Schnecken halten die
jungen Hirschen fest, die kann durch Schnecken nicht
wieder los.

Zu den Verräten der Vorfahrtswachen wird ebenfalls hingewiesen, daß hierin die weitere Erhöhung der elektrischen Spannungsvorschrift die Verwendung starker Batterien festgelegt wird. Einigermal werden die Kondensatoranordnungen von Ganzfeldloren erörtert.

General Office, Boston

The following schedule made in 1859
and Section C and W brought in the following
amounts. This was the first year of
mining as such. The amount of ore
was very small, but the location
was good, and was found to be a good
mine. The following year the mine was
fully developed and the amount of ore
increased greatly. The following year
the mine was fully developed and the amount of ore
increased greatly.

ungen am 1. Juli 1913 289 988 M^r. Aus der Diskussion über den Geschäftsbereich ist zu entnehmen, daß die Sonnenuntergangfrage verstrichen ist und wurde diese Materie nach auf abgekürzte Zeit berügt. Aus der Beratung der jüngsten Tarifverhandlung kann berichtet werden, daß ab 1. Juli dieses Jahres in die bestehende Subsidiärfasse des Verbandes neue Mitglieder nicht mehr aufgenommen werden. Die Gründe für die Einführung dieser Regelung werden abgeleitet. Dieser Beschuß bedeutet die allmähliche Auflösung der Subsidiärfasse. Beilieb noch große Mitgliedszurück gegen den Abschluß von Tarifverträgen und wurde durch einen diesbezüglichen Beschuß eine Regelung gewünscht des Abschlusses von korporativen Tarifverträgen vorausgesetzt. Der Beschuß wurde nicht geändert, dafür die Unternehmensgruppe anders abgestuft. Die Generalversammlung verfügte weiter die Tarifverhandlungen der Eröffnung vom 1. Juli bis zum 1. August um für männliche Mitglieder 10 und für weibliche 5% zu erhöhen. Nach einer gründlichen Reformation der Gehälter der Angestellten wurde die alte Verbandsfertigung wiederhergestellt.

Aus den Geschäftsberichten der Gewerkschaften für das Jahr 1912 kann berichtet werden, daß der Verband der Brauer seinen Mitgliederstand von 47 315 auf 51 629 steigerte, gleich einer Zunahme von 9.1 Prozent. Durch die Unbeständigkeit der Arbeitsgelegenheit für den überwiegenden Teil der Mitglieder hat die Organisation über eine ungeheure Zunahme zu klagen. So waren im Jahre 1912 allein 23 307 Mitglieder neu aufgenommen. Die Mitgliedszunahme in dem gegenüberliegenden Sommermonaten wurden 155 für 1059 Betriebe mit 497 Beschäftigten mit geringem Erfolg durchgeführt. Die meiste Zahl der Mitglieder stand unter dem in diesem Sommer abgelaufenen Vertrag. Da in den nächsten Wochen die Generalversammlung dieses Verbandes stattfindet, können wir noch später auf die Organisation zurück.

Der Verband der Brauer kann gleichfalls auf eine gute Entwicklung in den letzten Jahren zurückblicken. Nach der früheren Tarifverhandlung war der Göttinger Vertrag ein Mittelpunkt zwischen Gewerbe und Handwerksgelehrten. Die Angestelltenabschaffung in diesem Vertrag hatte immer mit schweren Schwierigkeiten zu rechnen. Trotz allem ist es der zähen Arbeit der Verbandsleitung gelungen, eine neuen schmiedebedienende Organisation zu schaffen und damit die jetzt 500 Mitglieder, wihin eine Sammlung für 1912 von 537. Die Einzelheiten haben sich dementsprechend gut entwickelt und nun die Ansprüche sehr gewachsen, momentan sind die Schwierigkeiten ganz ausgewichen. Die erzielten Voraussetzungen überzeugen die Anstrengungen der Mitglieder zu bestätigen. Der Sozial- und Tarifvertrag bildet ein maßiges Grundmaß und wird mit diesem Gebiete das Königtum gewinnen. Nun ist dazu vorzugehen, Angestelltenverträge mit Kaufleuten zu holen, um die Einheitlichkeit dieses Systems weiteren Kreisen begreiflich zu machen.

Die Mitgliedszahl des Glasarbeiterverbandes liegt im letzten Jahre auf 20 097, also eine Zunahme von 20%. Die Zunahme ist unzureichend und kann bei Regenzeit des Vertrages. Die Ausbreitung der Organisation werden dadurch gewisse Schwierigkeiten gezeigt, weil die Werke jenseit in abgelegenen Gegenden liegen, so der Betrieb des Eisenbahn und Eisenbahnen und die Eisenbahn und Eisenbahnen. Der Ausbreitung der Organisation werden dadurch gewisse Schwierigkeiten gezeigt, weil die Eisenbahn und Eisenbahnen und Eisenbahnen und Eisenbahnen zu holen, um die Einheitlichkeit dieses Systems weiteren Kreisen begreiflich zu machen.

Der Textilarbeiterverband berichtet für 1912 über ein vorzügliches jedes Jahr. Die Textilie ist infolge der allgemeinen Spannung und der Lebensmittelversorgung sehr zurückgegangen. Wenn die Organisation in ihrem Wachstum und technisch fortgeschritten ist, kann auch etwas geschehen, in welches für die Verbesserung des Verbandes. Die Mitgliedszahl liegt von 131 427 auf 125 54, was auf 4% zurückgeht. Die Zunahme an neueren Mitgliedern wird besonders herausgehoben, weil sie ausgereifte Erfahrungen zu überwinden und die Gewerbe und Gewerbe holmieren in einer Summe von 4 186 000 M^r. In Bietingen wurden 2 174 000 M^r eingezahlt, die Summe der erzielten Lohnaufwendungen betrug zu Ende 43 187 M^r, also mit derselben Summe der Lohnaufwendung. In Bietingen wurden 1 356 000 M^r eingezahlt.

Zur Lohnbewegung der Brauereiarbeiter im öfflichen Dienst und Lippe.

Nach dem Abschluß der Tarifverträge in Bielefeld und Detmold beginnen die Verhandlungen für die Brauereien in Bielefeld, Herford, Minden, Gütersloh und Bünde. Das Ergebnis der bisherigen Verhandlungen wurde einer Darstellung in Herford am 14. Juni unterbreitet, an der Vertreter der Gewerbeverbände der einzelnen in den verschiedenen Orten teilnahmen.

Unter den Verhandlungen befürchtete Bielefeld, daß dies gleich kommt hin, daß unsere Kollegen ihre Forderungen nicht zu hoch setzen sollten, damit sie nicht zu weit zurückgehen würden. Das Amt des Reichskommissars und seiner beiden Schutzhüter Dr. Körhammer und Dr. Sander-Dornberg wünschten die Tarifverträge und einmal angestrebten Tarifverträge erneut zu erneuern. Zur Sicherung dieser wurde uns ein Gegenentwurf unterbreitet, der als Verhandlung angegeben werden soll. Das neue Tarifvertrag soll in der Praxis nichts verändern, was wir jetzt haben, es sollen auch noch bei einzelnen Fällen keine Veränderungen gegenüber den jetzt bestehenden Verträgen und zu keinem gebracht werden. Arbeitnehmerverträge soll es nicht geben! Arbeitnehmerverträge sollen nicht geben! Dagegen soll bei Kaufleuten fast jetzt schon erneut Tarifvertrag nach dem Tarifvertrag erst nach zweiter Frist ab dem 1. Juli 1913, wenn die Gewerbeverbände über das neue Tarifvertrag einstimmig abstimmen werden. Arbeitnehmerverträge sollen alle Brauereien, unter ihnen, aus der Brauerei in Bielefeld, am 1. Juli 1913 5% pro Woche erhöhen. Am 1. Juli 1913, also nach zwei Jahren, soll nochmals eine Abstimmung der Kaufleute stattfinden. Das ist alles, was die Gewerbeverbände durch ihren Zusammensetzen wollen. Das Ergebnis der heutigen Konferenz wurde bei-

am Sonntag stattfindenden Verhandlungen unterbreitet worden. Die Kollegen würden Stellung nehmen und darüber abstimmen, ob sie mit dem Gebotenen einverstanden sind, oder ob sie an ihren Forderungen festhalten wollen.

In der Diskussion fielen schwere Worte über das zu gehörige Verhalten der Brauereien; ein Angebot von 1. Juli Lohnsteigerung während der ganzen Tarifdauer sei einfach undichtbar. Das aber auch kein Verständnis für die Arbeitszeiterweiterung vorhanden sei, darüber müsse man sich um so mehr kümmern, als doch in den letzten Jahren reicher, mit Feierabenden operiert wurde. Ferner ist es eine Sache, daß seit der Tarifvertrag abgestiegen, die Arbeitskräfte viel intensiver ausgenutzt wurden. In den Betrieben würde heute durchweg sofort angetrieben. Eine Arbeitszeit von 9½ Stunden im Sommer und 9 Stunden im Winter genüge, dadurch hätten die Brauereien absozielle keine finanzielle Belastung, sondern das Gegenteil wird der Fall sein, sie werden noch an den Betriebskosten sparen. Wegen der heute verteuerten Lebenshaltung müßten die Löhne erheblich erhöht werden. Es wurde dann folgender Anttag einstimmig angenommen:

Die Löhne erhöhen sich am 1. Juli 1913 um 2 M^r, am 1. Juli 1914 um 1 M^r und am 1. Juli 1915 um 50 Pf. Diese Lohnsteigerung wird auf die jetzt bestehenden Löhne zugewiesen, dadurch erhöhen sich dann die Gratifikation, sowie die Hochlohnrate um 3,50 M^r. Die Arbeitszeit wird auf 9½ Stunden im Sommer und 9 Stunden im Winter festgesetzt. Überstunden werden montags mit 60 Pf. und Sonn- und Feiertags mit 65 Pf. vergütet.

Dabei wurde beront, daß ein weiteres Nachgeben nicht möglich sei. Ferner wurde den Vertretern mit auf den Tag gegeben, an den sonstigen Forderungen der Tarifverträge festzuhalten.

Die Verhandlungen, die am Sonntag, den 15. Juni, in Detmold, Minden, Stadtlohen und Südern bei Herford stattfanden, waren durchweg gut besucht. Nachdem die Referenten Brüning-Dortmund, Wagner-Düsseldorf und Supper-Bielefeld über die Tarifverhandlungen und die Änderungsverträge der Konferenz berichtet hatten, wurden letztere in allen Verhandlungen einstimmig angenommen.

Bewegung im Berufe.

Zugang ist festgestellt nach folgenden

Brauereien:

Minden, Coburg-Brauerei, Dithmann u. Sonnleitner, Berlin, Brauerei Gruner.

Wittenstein (Bez. Köln), Ritterbrauerei.

Gütersloh, Bürgerbrau.

Steinach, E. W. Bürgerbrau.

Stolp i. Pommern, Brauerei.

Bad Salz, Brauerei z. Stettinbrau.

Spandau, Brauerei Böd.

Bierbrauereien, Getreidewerken:

Hamburg, Bierbrauerei und Brauereihaus von Dr. Erdmann u. Jacoby, Biergroßhandlung M. Rohr.

Brauereien und Getreidewerken:

Stuttgart, Spiegelau, Böck.

Mühlen:

Hamburg a. M., H. Stöck u. H. Gauermann.

Königsberg, Bäcker u. Liepmann.

Wittenberg, Bäckerei E. Peter.

Überburg, Bäckerei Mühlh.

Lohnbewegungen. — Tarifverträge. — Differenzen.

Brauereien:

+ Augsburg, Streit. Wegen Nichteinhaltung des Tarifvertrages seitens der Bierbrauerei mit Boren & Söhne legten am Donnerstag, den 19. Juni, früh, sämtliche Arbeiter geschlossen die Arbeit nieder. Nach zweitägigem Streit konnten die Differenzen befreit werden und nahmen sämtliche Arbeiter Samstag, den 21. Juni, früh, geschlossen die Arbeit wieder auf. Ausführlicher Bericht folgt.

+ Ingolstadt. Wie vor Arbeitentlassungen vorherrschend, um Tarifvertragsbestimmungen zu umgehen, hat Herr Gebler junior, zur "Bierbrauerei" in den letzten Tagen gegen Jumärti sehr bemüht, daß sich das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer in der letzten Zeit unter dem Regime des Herrn Gebler junior sehr verschlechtert. Voriges Jahr wurde mit der Firma ein neuer Vertrag vereinbart. Der Vertrag enthält unter anderem auch die Bestimmung: Bei eventuell eintretendem Arbeitsmangel sind die Arbeiter der Reichsmühle nach beim Leistungsfähigsten angepasst, einzuteilen; ... und bei wieder vorherrschender Arbeitsgelegenheit in der eingetrennten Reihenfolge wieder einzuteilen". Seit Jahren sind bei Herrn Gebler Arbeiter wegen Arbeitsmangel nicht ausgestellt worden, und stellen mit auch vor einigen Tagen ein, daß der über die Arbeiter, welche vorige Woche entlassen wurden, nicht wegen Arbeitsmangel entlassen wurden. Ein Arbeiter, welcher seit vor kurzem mit dem Vertragen, nach der Mägerelaktion nicht entlassen zu werden, eingesetzt wurde und der sich auf die Bestimmungen des Vertrages berief, hat nun darum bei Herrn Gebler junior unmöglich gemacht. Wir wollen hier gleich bemerken, daß Herr Gebler es an der Einhaltung des Tarifvertrages nicht allzu genau nimmt. Teil der bestehende Arbeiter sind ja nicht so ohne weiteres zu lösen, was Herr Gebler junior für gut hält, gehorchen lieb und deshalb Herr Gebler, wie er sich als gegenüber nachdrücklich, zu gefährlich wird, mußte er entlassen werden. Bericht, wonach denn die Geschäftsführer zu erkennen ist, mußte Herr Gebler sofort Aussichtslosigkeit jedoch zu, daß er mit der Arbeitseinstellung des bestehenden Arbeiters sehr zufrieden sei, er gab auch weiter zu, daß er ihn nicht wegen Arbeitsmangel entlassen. Man kann nur mit Mittel und Wege, um mit der Organisation der Brauereiarbeiter nicht in Konflikt zu kommen, die Verhandlungen über das umgehen zu können. Denn der Herr im Kärtle-Zinsbüro nimmt darum nicht an, den Arbeiter sollte man ihn vom Tarifvertrag trennen, um der gefährlichen Arbeitseinstellung des bestehenden Arbeiters sehr zufrieden sei, er gab auch weiter zu, daß er ihn nicht wegen Arbeitsmangel entlassen. Er wäre erst in zweiter Linie verantwortlich, wenn tatsächlich Arbeitsmangel vorliegen sollte. Um aber der Organisation gegenüber nicht züchtig zu erscheinen, hat man auch den Leistungsfähigsten einzustellen, alle einen brauchbaren Arbeitern entlassen, nachdem

dieselbe der Entlassung des anderen Arbeiters hindern in dem Weg gestanden ist. Dem Lehrlinge selbst, welcher nur zum Schein einzogen wurde, wurde sofort eröffnet, daß er am anderen Tage weiterarbeiten könne; er sei nur deswegen entlassen worden, damit ein Konflikt mit der Arbeiterorganisation vermieden wird. Wenn nur Herr Gebler glaubt, durch solche Schachzüge sich über die Bestimmungen des Vertrages hinwegzubringen zu können und dann den Schein der Arbeitserreichbarkeit noch länger zu wahren, so täuscht er sich darin. Die Arbeiter möchten sich täglich und wir möchten Herrn Gebler ersuchen, zwischen Kaiser und Brauereibetrieb einen Unterschied zu machen. Die Arbeiter, welche zum Teil schon Jahre lang unter der Leitung des Herrn Gebler senior zur Zufriedenheit gearbeitet haben, sind nicht gewillt, sich als Retrouen drallen zu lassen. Wir hoffen, daß diese Zeilen dazu beitragen, ein erträgliches Verhältnis zu schaffen.

+ Berlin und Umgegend. Die Lohnbewegung in der Niederlagen Frankfurt a. O. und Brandenburg a. d. Havel der Schultheissbrauerei Berlin ist beendet. Für die Niederlagen Frankfurt wurde ein Abkommen auf 2 Jahre getroffen, monatlich sich der Lohn der dort beschäftigten Fahrer um 3 M^r pro Woche erhöht. Für Potsdam und Brandenburg erhöht sich der Lohn für die einzelnen Fahrer um 1 bis 2,50 M^r pro Woche.

Für die Niederlagen Frankfurt, Brandenburg, Landsberg, Herzberg und Cölln wurden Anträge gestellt, den Urlaub einzuführen, wie der selbe in den Schultheissbetrieben in Berlin besteht. Die Direction beschloß daran hin, nicht nur für die eben beschriebenen, sondern für sämtliche Schultheissniederlagen den Berliner Urlaub zur Durchführung zu bringen.

+ Bielefeld (Bezirk Köln). In der Idiotenbastei geht man mit allen erdenklichen Mitteln gegen die Organisation vor. Ein alter Arbeiter wurde gezwungen, auszuwagen, daß er von dem Vertretermann mit Nachhandlung bedroht worden sei, wenn er nicht der Organisation beitrete. Das war die Begründung für die sofortige Entlassung des Vertretermannes. Wegen dieser ungerechten und gesuchten Entlassung legten darauf die übrigen Kollegen die Arbeit nieder. Sofort wurden auf Veranlassung der Firma die Kollegen ohne jeden Anlaß durch Gendarmen aus dem Betrieb geholt, und zwar in einem Zeitraum von zwei Stunden. Gegen diesen Gewaltakt werden wir alle Mittel der Abwehr anwenden, die geistlich zulässig sind. Zugang ist fernzuhalten!

+ Durlach-Weingarten. Tarifvertrag. Der am 1. Juli ablaufende Tarifvertrag für die Kleinstbrauereien wurde bereits am 17. Juni mit den Brauereien C. Wagner und Max Genter in Durlach auf vier Jahre erneut. Die Verbesserungen sind die gleichen, wie bei den Ringbrauereien. Die tägliche Arbeitszeit beträgt 9 Stunden und 20 Minuten und dauert von 6 Uhr früh bis 5½ Uhr abends. Die Überstundenjäge wurden um 10 Pf. erhöht. Das Ausfahren von Bier und Eis wird bis zum 1. Oktober ganz unterbleiben. Die Kollegen sollen auf die Einhaltung der tariflichen Bestimmungen auch in den Kleinstbrauereien mehr bedacht sein.

Am Gegenstück zu den Durlacher Brauereien will sich der Brauereibesitzer Peter Förster in Weingarten des Tarifvertrittes ganz entledigen. Schon vor einiger Zeit erklärte er sich, daß am 1. Juli die Organisation abgelöst sei und er nichts mehr unterstehen. Herr Förster wird es wohl nicht erleben, daß die Organisation abstirbt. Die Organisation ist da und wird auch mit Herrn Förster noch ein ernstes Wort reden, wenn er sie als Scharmascher ausspielen will. Die Honoratioren von Weingarten, welche den spiritus rector bei der Sache waren, und nicht die alltäglichen Biertrinker. Wie Herr Förster die Arbeiter manövriert behandelt, ist unter aller Stille. Wir haben dies bisher seiner impulsiven Natur zugute gehalten. Wir werden aber die Feindseligkeit von dem Verhalten dieses Brauereibesitzers unterrichten, wenn er nicht vorzieht, die Arbeiter anständig zu behandeln und die Organisation anzutreten. Hoffentlich sieht Herr Förster noch ein, daß er den fürzteren ziehen wird, wenn er es auf eine Machtkrone ankommen läßt. Es wird er sich, nach Weingarten keine Arbeit anstreben.

+ Geislingen-Altenstadt. Der Brauereibesitzer Otto Altenstadt hat es offiziell daran abgelehnt, mit der organisierten Arbeiterchaft Schindläder zu treiben. Nachdem bisher mit sieben Brauereien der Tarifvertrag unter zeitgemäßen Verbesserungen auf weitere drei Jahre erneut wurde, verübt die Verbandsleitung in Gemeinschaft mit einer Vertretung der vereinigten Gewerkschaften auch Herrn Ott zur Anerkennung dieser Verhandlung zu bewegen. Eine Kommission, welche aus diesem Anlaß vorbereitet wurde, mußte wieder unverrichteter Dinge abziehen, nachdem Ott zu einer vernünftigen Aussprache nicht zu bewegen war und sich dabei was einbilte, seine Stützpunkte in der öffentlichen Wirtschaft vorzudemonstrieren. Auch lehnte er die Regelung der mittelalterlichen Arbeitsverhältnisse ab und glaubte zu allem Nebenfuss zu müssen. „Ich will freiheit haben, ich bin Herr im Hause. Ihr kommt machen, was Ihr wollt!“ Auch der Hinweis, daß sich ein großer Teil seiner Konkurrenten aus der organisierten Arbeiterchaft rekrutiert, wurde mit spöttischen Bemerkungen abgetan. Die Arbeiterchaft von Geislingen-Altenstadt, Ginger, kachten nun, wird sich über das Gebaren des Herrn Ott selbst ein Urteil bilden.

+ Goslar. Der Streit in der Hessischen Altenbrauerei ist zu unseren Gunsten beendet, nachdem ein zur Sache eingetretener Schiedsgericht unseren Standpunkt als den richtigen bestimmt. Die Arbeit wurde am 21. Juni wieder aufgenommen. Bericht folgt.

+ Stolp i. Pommern. Die Brauereiarbeiter haben den hiesigen Brauereien ihre Forderungen in Form eines Tarifvertrages zugelebt. Die Brauereien haben jedoch in einem Schreiben an den Bezirksleiter für die freundschaftliche Vermittelung gedruckt und erklärt, daß sie mit ihren Arbeitern einzeln verhandeln wollen. Auch eine persönliche Aussprache mit den Herren führte zu keinem Ergebnis.

Eine am 17. Juni statthaft geführte Verhandlung beendete den ablehnenden Standpunkt der Brauereien, erklärte jedoch, an der Forderung, die Arbeits- und Lohnbedingungen berichtiglich zu regeln, festzuhalten. Die Vermittelten erwarteten von Seiten der Brauereien mehr Einigung, um einen Vertrag auf friedlicher Grundlage

zum Abschluß zu bringen und erwartet endgültigen Bescheid bis zum 21. Juni.

Die Brauereien bereits versuchen, Arbeitskräfte heranzuziehen, so ergeht an die Kollegen die Warnung: keine Arbeitsangebote nach Stolp anzunehmen. Zugang ist also fernzuhalten.

† Bad Tölz. Streit. In der Brauerei zum Starnbräu haben am Sonntag, den 22. Juni, die Kollegen die Arbeit eingestellt, infolge Nichteinhaltung der Vereinbarungen der Lohn- und Arbeitsverhältnisse und ganz besonders infolge der unauflöslichen Schikanen und Beleidigungen durch Herrn Steigerberger als Besitzer. Er gilt in Tölz und der Umgebung in bezug auf Arbeiterbehandlung und Ausbeutung mit seinem fanatischen Organisationshaß als Grobian. Für die Brauerei Starnbräu ist der Zugang fernzuhalten, und zwar so lange, bis Herr Steigerberger sich entschließt, Vereinbarungen einzuhalten und Arbeiter menschenwürdig zu behandeln. Durch Verteilung von mehreren Tausend Flugblättern wurde die Einwohnerschaft in Tölz und Umgebung auf die Brauerei aufmerksam gemacht.

† Wittenberg, Bezirk Halle. Tarifabschluß. Der im Jahre 1908 mit der Aktiengesellschaft Wittenberg abgeschlossene Tarifvertrag lief seit dem 1. Oktober 1911 ungefähr weiter. Vor ungefähr zwei Monaten vertrugte nun die Firma, angeblich veranlaßt durch den Aufsichtsrat, Neuerungen einzuführen, welche einer direkten Verschlechterung gleichgekommen wären. Da unsere Kollegen erklärt hatten, der Tarifvertrag bestehne noch, wurde von dem Vorsitzenden des Aufsichtsrats behauptet, dasselbe sei schon längst verfallen. Die Kollegen wurde nun eine Vorlage der Firma unterbreitet und zugemutet, diese zu unterschreiben. In der Vorlage war nun, um die Sache schmackhaft zu machen, eine Bulage von 50 Pf. vorgesehen, dafür sollten aber die Kollegen eine Verschlechterung in bezug auf den Hausturm, die Spesen und die Arbeitszeit des Fahrpersonals eintauschen, so daß die Firma mindestens 1 Mt. pro Mann und Woche gut gemacht hätte. Unsere Kollegen wiesen das Ansinnen der Firma einstimmig zurück und beauftragten die Bezirksleitung, Forderungen an die Aktienbrauerei einzureichen. Anfangs lehnte die Firma jedes Entgegenkommen ab, indem sie erklärte, daß es das sicherste sei, was geboten wurde. Die Kollegen nahmen zu dieser Antwort ernsthaft Stellung und wurde nun an die Firma die Frage gestellt, ob sie gewillt sei, in Verhandlungen einzutreten. Nachdem die Direktion ihre Sicherung zur Verhandlung gegeben hatte, fanden nun solche statt. In der ersten war man sich darüber klar geworden, daß in keiner Weise Verschlechterungen eintreten dürften. In der zweiten Verhandlung war es wieder der Aufsichtsrat, welcher seine Vorlage als Grundlage der Verhandlung aus prinzipiellen Gründen haben wollte, so daß die Verhandlungen zu scheitern drohten. Nachdem nun verschiedentlich auf das alte Vertragsverhältnis hingewiesen worden war, kam man über die prinzipielle Frage hinweg und brachte die dritte Verhandlung die Verhandlung.

Es wurde ein neuer Vertrag abgeschlossen, welcher außer einer sofortigen Lohngulage von 1 Mt. für das gesamte Personal höhere Spesen für das Fahrpersonal, höhere Lieferstandort, sowie Bulagen während der Vertragsdauer vor sieht.

Die Kollegen waren nach dieser Richtung hin zufrieden gestellt, waren doch aus den angedrohten Verschlechterungen noch ganz unnehmbare Verbesserungen geworden und werden es die Kollegen auch für die Zukunft zu würdigen wissen, daß nur durch Geschlossenheit aller im Betrieb Beschäftigten nicht nur Verschlechterungen abgewehrt, sondern auch Verbesserungen erreicht werden können. Alle übrigen Kollegen von Wittenberg und Umgegend, welche in Brauereien, Mühlen und Bierniederlagen beschäftigt sind, können sich ein Beispiel an den Kollegen der Aktienbrauerei Wittenberg nehmen und nach für sie die Parole lautet: "Hinein in den Brauerei- und Mühlenarbeiterverband."

Brauereien und Bierniederlagen.

† Rottbus. Zur Lohnbewegung. Nachdem bereits vor gestern die Arbeitsverhältnisse in der Niederlage der Bakenhofer Brauerei geregelt worden sind und die Direktion die Wünsche der Arbeitnehmer voll berücksichtigte, wurden Ende April von der Organisation auch Forderungen an die Vereinsbrauerei, den Brauerei- und Schultheiß und die Schultheißniederlage gestellt. Durch Entgegenkommen der Schultheissbrauerei wurde ein auf 2 Jahre geltendes Abkommen getroffen, nach welchem die Löhne der Kutscher und Arbeiter um 150 Pf. pro Woche vom 1. Mai ab erhöht wurden. Die Löhne der Arbeiter steigen vom 1. Mai 1914 ab abermals um 1 Mt. pro Woche. Der Urlaub, der bisher im Höchstfalle 4 Tage betrug, wird nach einer Beschäftigungsduer von 5 Jahren auf 1 Woche erhöht. Es ist somit in der Schultheissniederlage derselbe Urteil erreicht, wie er seit einigen Jahren in der Bakenhofer Niederlage besteht. Und die Bezahlung in Krankheitssachen ist in beiden Niederlagen gleich.

Mit dem Brauereibesitzer Schultheiß, der anscheinend unter dem Einfluß der übrigen Brauereibesitzer von Rottbus stand, deren Feldgeschiere seit 1907 lautet: keinen Tarifvertrag mit der Organisation der Brauereiarbeiter und wenn möglich auch keine Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter, gehalteten sich die Verhandlungen zwar etwas schwieriger, führten aber trotzdem zu annehmbaren Zugeständnissen. Der Lohn der Kutscher wurde pro Woche um 1 Mt. erhöht und der Sonntagsdienst, der bisher unentgeltlich geleistet werden mußte, wird nunmehr mit 2 Mt. pro Sonntag bezahlt. Außerdem haben die Kutscher jeden zweiten Sonntag ganz frei. Urlaub wird nach einjähriger Beschäftigung 3 Tage, nach jedem weiteren Jahr 1 Tag mehr, bis zur Höhe von einer Woche gewährt. In Krankheitssachen wird die Differenz zwischen Lohn und Bruttogeld während der ersten 14 Tage gezahlt. Dieser Anspruch erhöht sich nach einer Beschäftigungsduer von einem Jahr auf 4 Wochen.

Wie schon bemerkt, wurden auch bei der Vereinsbrauerei Forderungen eingereicht, zu Verhandlungen aber kam es nicht. Als ein Organisationsvertreter im dortigen Konzert erhielt, wurde ihm von einem Buchhalter folgende Mitteilung gemacht: Die Direktion läßt Ihnen sagen, daß

sie mit unseren Arbeitern verhandelt hat und die Sache geregelt sei. Die Arbeiter sind zufrieden. Bei die Frage, mit welchen Zugeständnissen man die Zufriedenheit der Arbeiter erworben habe, mußte man allerdings die Antwort schuldig bleiben. Nach bewährtem Muster hatte man einen Teil der Arbeiter einzeln in das Konsort gerufen, um sie — na sagen wir mal „zufrieden“ zu machen. Nach Meinung eines zufällig anwesenden Vorstandsmitgliedes der Vereinsbrauerei haben die Arbeiter von Rottbus im allgemeinen auch keine Veranlassung zur Unzufriedenheit. Denn nach Wahrnehmungen, die dieser Herr seines Zeichens kennt, gemacht hat, haben die Rottbusser Arbeiter mehr denn je Ursache, glücklich und zufrieden zu sein. „Ich habe gesehen, daß sie Sonntags Brotchen von 4 bis 5 Mt. auf einmal bezahlt haben — was ich mir nicht leisten kann“, fügte er fast wehmütig hinzu.

Armet Stentier, der es nicht einmal fertig gebracht hat, soweit zu tüftzen, daß er im Alter sorglos leben kann, während die Arbeiter im „Lebensflug“ schwelgen! Hoffentlich trafen die Rottbusser Arbeiter bei ihren Gedanken in der Zukunft nur noch Bier der Vereinsbrauerei, damit sich der Verdienst der Gesellschaft derartig erhöht, daß sie das Einkommen ihrer Vorstandsmitglieder — nicht etwa der Arbeiter — so gestalten kann, daß auch sie einmal Brot von 4 bis 5 Mt. machen können. Solchen Unternehmern gegenüber ist es nur dann etwas zu erreichen, können nur dann die Lohn- und Arbeitsbedingungen zeitgemäß geregelt werden, wenn die Organisation zu den schärfsten ihrer zu Gebote stehenden Mitteln greift.

Bierniederlagen, Seltersabteilen.

† Hamburg. Die Kollegen der Mineta-Mühlenwerke und Fruchtstofffabrik von Dr. Erdmann zu Jacoby in Hamburg haben durch ihre Organisation, den Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter, ihrem Arbeitgeber einige Forderungen unterbreitet. Dieselben sind äußerst minimalistischer Natur. Auf die erfolgte Gingabe antwortete die Firma, daß sie die Angelegenheit mit ihren Arbeitern selbst zu regeln wünsche. Außerdem erklärte die Firma, daß sie Mitglied des Arbeitgeberverbandes sei und verwies die Organisationsvertreter an diesen. Dem Wunsche des Unternehmers, die Verhältnisse mit seinen Arbeitern selbst zu regeln, gab die Organisation statt. Die Arbeiter wählten eine Kommission, welche vorstellig wurde, um auf Grund der eingereichten Wünsche der Arbeiter mit dem Unternehmer zu verhandeln. Letzterer lehnte jedoch Zugesandts ab. Am 28. Juni traten die Kollegen in den Streik. Zugang ist jetzt zu halten!

Mühlen.

† Karlsruhe-Grüntwinkel. Ein Schiedsspruch über die Tarifauslegung bei der Firma Sinner. Am 4. April haben wir nach vorhergehendem Streit mit der Gesellschaft Sinner, Grüntwinkel, einen Tarifvertrag für den Mühlenbetrieb abgeschlossen. Über die Auslegung dieses Tarifvertrages kam es hinsichtlich der Bezahlung des Brüschlags für Sonn- und Feiertagsarbeit zwischen den Kontrahenten zu Meinungsverschiedenheiten. Als Sonn- und Feiertag gilt die Zeit von 12 Uhr nachts bis wieder 12 Uhr nachts, und ist hierfür ein Brüschlag von 66% Proz. vorgesehen. Die Firma weigerte sich, den Mühlenarbeitern diesen Brüschlag zu bezahlen und führt aus, daß, wenn anderen Arbeitern dieser Brüschlag bezahlt worden sei, so sei dies aus Versehen geschehen und wird nur mehr wohl tatsächlich weiter gewährt. Die Mühlenarbeiter hätten aber keinen Anspruch auf diesen Brüschlag. Dieser Auffassung trat die Organisationsleitung entgegen. Man einzige sich dann darin, daß ein Schiedsgericht darüber entscheiden soll, wozu beide Parteien je zwei Beisitzer ernennen. Als unparteiischer Vorsitzender fungierte der Syndikus des Mittelbadischen Brauereiverbandes, Herr Dr. Huber, welcher in zuvor bestimmender Weise dieses Amt übernahm. Der über diesen Tariftreitpunkt gefallte Schiedsspruch ist in folgender Mitteilung enthalten:

Karlsruhe, 14. Juni 1913.
An den Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter.

Hier.

In Sachen Mühlenarbeitszeit teile ich Ihnen zu ihrer vorläufigen Kenntnisnahme mit, daß das Schiedsgericht in seiner heutigen Sitzung folgenden Schiedsspruch gefällt hat:

1. Es wird festgestellt, daß die beklagte Firma auf Grund der §§ 2 und 3 des unterm 4. April 1913 mit dem Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter abgeschlossenen Tarifvertrags verpflichtet ist, den Mühlenarbeitern ab 5. April d. J. auch bei regelmäßiger, die normale Brüschlagzeit nicht übersteigender Schichtarbeit, für die Stunden von Samstag nachts 12 Uhr bis Sonntag früh 6 Uhr den Brüschlag von 66% Proz. zu bezahlen.

2. Die Beklagte hat die Kosten des Verfahrens zu tragen.

3. Der Vorsitzende wird ermächtigt, die erforderlichen Zustellungen an die Parteien namens des Schiedsgerichts zu bewirken.

Hochachtungsvollst.

Dr. Huber.

Das Schiedsgericht hat also richtig und zugunsten der Arbeiter entschieden. Es gelang der Firma Sinner nicht, aus der tariflichen Verpflichtung eine Wohltat zu konstruieren. Auch eine soziale Verantwörtigung soll diese Bulage nicht sein. Nach den Begriffen des Herrn Direktors Henrich ist also eine Wohltat keine soziale Verantwortung. Vor dem Abschluß des Tarifes hat sich nämlich die Firma bereit erklärt, den Mühlenarbeitern die gleichen sozialen Vergütungen zuzumessen zu lassen, die die anderen Arbeiter bereits genießen, so daß eine gerechte Gleichstellung herbeigeführt wird. Als diese gerechte Gleichstellung in die Praxis umgesetzt werden sollte, bestritt man, hierzu verpflichtet zu sein und legte die gemachten Versprechungen ganz anders aus.

Auch andere Tarifpositionen erzielen durch die Direktion eine Auslegung, womit die Arbeiter gar nicht einverstanden sein können. Wenn man dann gesagt wird, es sei möglich, darüber zu führen, so kann man noch erwarten, daß man von der Direktion als unzureichendfähig hingestellt zu werden. Wir meinen aber, daß sich die Herren der Pragweite ihres Handels, die Verhüttungen des

Einschlags auf solche Art und Weise auszulegen, endlich bewußt werden sollten.

† Straßburg i. E. Tarifvertrag. Der Vertrag in den Jahren 1908 und 1909 ist nun nach monatelangem Verhandeln zum Abschluß gekommen. Das dabei erzielte Ergebnis kann als ein sehr erfreuliches angesehen werden, wenn auch, wie es bei Lohnbewegungen fast immer hergeht, nicht sämtliche Wünsche befriedigt wurden. Der Minimallohn für Hilfsarbeiter, der vorher 42 Pf. pro Stunde betrug, wurde auf 4,45 Mt. pro Tag festgesetzt. Von da ab steigen die Löhne bis zu 5,80 Mt. für Walzenführer. Die Aufbesserung schwankt zwischen 20 und 60 Pf. pro Tag. Am 1. Mai 1914 steht eine weitere Lohnhöhung von 10 Pf. pro Tag ein. Neu einführt wurde die Bezahlung von fünf gesetzlichen Feiertagen im Jahr, ohne Arbeitsleistung. Überhaupt neu ist ein täglicher Zuschuß zum Bruttogeld: für die Belegschaften 1,50 Mt., für die Ledigen 1 Mt. Kleine Veränderungen bis zu einem halben Tag werden vom Lohn nicht in Abzug gebracht. Der Urlaub von 2–6 Tagen bleibt bestehen. Zur Vertretung der Interessen der Arbeiter besteht ein Arbeiterausschuß, der jedes Jahr neu zu wählen ist. Den Wahltermin bestimmt die Firma, die Wahlleitung die Organisation der Arbeiter. Einige Differenzen werden durch ein Schiedsgericht beigelegt. Der Vertrag ist gültig bis zum 1. Mai 1916.

Wie sämtliche Arbeiter des Betriebes wissen, wurden uns bei dieser Bewegung ungeahnte Schwierigkeiten gemacht von einer Seite, wo es nicht erwartet wurde; dennoch haben wir die Bewegung zum günstigen Ende geführt.

Außerdem brachte die Kollegen in den Illkirchener Mühlenwerken durch diese Lohnbewegung noch eine Verbesserung für die Kollegen der Eisfaser-Mühlenwerke. Die dortige Firma konnte es gar nicht einmal abwarten, bis wir von Seiten der Organisation Forderungen einreichten, sondern führte den Vertrag der Illkirchener Mühlenwerke ohne weiteres auch für ihren Betrieb ein. Natürlich ganz freiwillig! Über hatte man doch noch einige Nebenabsichten dabei? Sicherlich dachte die maßgebende Persönlichkeit, es wäre dadurch der Organisation der Wind aus den Segeln genommen. Nun: die dortigen Kollegen sehen es wohl ein, daß die ihnen geworbenen Verbesserungen auf die Arbeit des Verbandes zurückzuführen ist und folgern sich diesem an, soweit sie nicht ohnedies schon Mitglieder waren. Was dann die einzelnen anbelangt, die wohl kein Befürchtungen und mißkämpfen wollen; nur: wir im Verband brauchen Leute mit ehrlicher und aufrechter Gewinnung.

Korrespondenzen.

Stuttgart. Auf den Bericht aus Düsseldorf in voriger Nummer erhalten wir von Freiburg-Stuttgart folgende Mitteilung: Die Aktienbrauerei Dietrich (Lüremburg) besitzt der Braumeister verlangt vor einigen Jahren etliche Bier und 100 Pf. pro Kasten und Woche frei, nach einem Bieretwauf Nettobergütung. Auf dieses Schreiben beantwortete ich der Brauerei einige Bierer. Anfangs Mai d. J. wurden 2 Bierer und 2 Pfifer entlassen wegen Streitigkeiten. Auf diese Entlassung hin legten 4 weitere Bierer die Arbeit nieder, welche dann am nächsten Tag sämtlich von Lüremburg abreisten. Nach einigen Tagen verlangte nun die Brauerei telegraphisch Bierer und Pfifer. Ich fragte gleich den Soldatenmeister Steinbauer, ob ich Bierchen absetzen soll, welches es bezahlt. Somit wurden dann die Stellen besetzt mit lauter organisierten Bierchen. Sollten diejenigen Bierer den vorher erwähnten Lohn nicht erhalten, haben dieselben sich an die Brauerei zu wenden.

Bierführer.

Düsseldorf. Am Freitag, den 13. Juni, fand im „Luftballon“ eine öffentliche Bier- und Seltersmauerrichter-Versammlung statt, in der Kollege Schubert-Berlin über die Notwendigkeit der Organisation für das Fahrpersonal sprach. Er zeigte in seinen Ausführungen, wie gerade das Fahrpersonal alle Urtreie hat, sich in der Organisation eine starke Rückendeckung zu verschaffen, nicht allein zur Erbringung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen, sondern auch für alle sonstigen Verfahren, denen gerade das Fahrpersonal ausgesetzt ist. Lebhafte Beifall bestimmt, daß der Referent den Kollegen aus dem Herzen geschworen hatte. Die nachfolgende Diskussion war sehr lebhaft und ist es im Interesse der Fahrer selbst, wenn solche Versammlungen volllaufend beachtet werden. Es ist nicht damit getan, daß man seine Beiträge bezahlt, sondern die Befreiung für alle Brauereiarbeiter und auch für die Seltersmauerarbeiter und Fahrer ist erst, daß nur die ärgerliche Anspannung aller Kräfte uns vorwärts bringt. Darum tut jeder in Zukunft mehr nach wie bis jetzt seine Pflicht als Geschäftsführer.

Ebersfeld-Baronen-Stembach. Eine öffentliche Bierfahrtversammlung fand am Samstag, den 14. Juni, statt. Der Beifall derselben ließ zu wünschen übrig. Bier dazu beigetragen hat der unglaubliche Samstag, denn ein großer Teil Bierjahrs war dadurch verhindert, daß sie noch auf Tour waren. Kollege Schubert-Berlin referierte über: „Die Notwendigkeit der Organisation des Fahrpersonals“. Er erläuterte die kapitalistische Entwicklung aus die Rolle der Arbeiter als Ausbeutungssubjekte. Trotzdem das Gewinnunternehmen Stechmutter unverweichbar habe, stehe der Arbeiter immer noch auf demselben Platz wie vor dreißig und vierzig Jahren, denn, so fügte er aus, was man den Arbeitern auf der einen Seite gab, oder besser gesagt, was sich der Arbeiter mühsam erarbeitete, das habe auf der anderen Seite unsere verfehlte Steuerpolitik wieder weg. Er erinnerte hierbei auch die Biersteuer, die ja bekanntlich 1909 ganz erheblich erhöht wurde, die ja auch zum guten Teil auf die Brauereiarbeiter abgewälzt wurde, indem man die Arbeitssätze bis auf außergewöhnliche reduzierte. Dagegen tragen sich einsturzfreie Personalschichten mit dem Gedanken, eine weitere Schröpfung des Braugewerbes vorzunehmen. Der Referent kam dann noch auf die Unzufriedenheit beim Fahrpersonal zu sprechen. Dies ist ein Geplänkt, auf dem noch viel geübt wird, indem die bestehenden Vorschriften von Seiten der Arbeitgeber nicht eingehalten würden. Die Kollegen aber selbst hätten alle Urteile, ihre gesunden Knochen nicht so ohne weiteres zu

